

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Zustellern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochenenden von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Corpusspaltel ober deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Melamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 256.

Donnerstag, den 31. Oktober 1901.

141. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Da die gesetzliche Wahlperiode der auf Grund des § 46 des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891 und Artikel 21 der hierzu ergangenen Ausführungs-Anweisung vom 4. November 1895 gewählten Mitglieder und Stellvertreter der Steuer-Ausschüsse mit Ende dieses Jahres abläuft, hat eine Neuwahl der Mitglieder und Stellvertreter für die einzelnen Steuer-Ausschüsse stattzufinden.

Mittwoch, den 6. November 1901,

Vormittags 9^{1/2} Uhr
für die **Gewerbesteuerklasse III**
und einen solchen auf

Mittwoch, den 6. November 1901,

Vormittags 11 Uhr
für die **Gewerbesteuerklasse IV**

im **Sitzungsraum des hiesigen Kreis-**

hauses anberaunt, zu welchem die betheiligten Gewerbetreibenden eingeladen werden.

In Klasse III sind fünf, in Klasse IV sind neun Mitglieder und in beiden Klassen eine gleiche Anzahl Stellvertreter zu wählen.

Wählbar sind nach § 47 des Gewerbesteuer-Gesetzes nur solche männliche Mitglieder der Klasse III und IV, welche das fünfundsanzwanzigste Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Von mehreren Inhabern eines Geschäftes ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis zu verfahren.

Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Beauftragten aus; wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur Eins. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht.

Die zur Wahl Erscheinenden haben sich erforderlichen Falles durch Vorlegung der

Gewerbesteuer-Veranlagungsschrift für das Steuerjahr 1901 oder durch anwesende Mitglieder zu legitimiren.

Wird die Wahl der Abgeordneten und deren Stellvertreter verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt, oder verweigert die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung, so gehen nach Artikel 21 B Nr. 5 Absatz 1 der Ausführungs-Anweisung vom 4. November 1895 (§ 48 des Gewerbesteuer-Gesetzes) die dem Steuer-Ausschüsse zuzehenden Befugnisse für das betreffende Steuerjahr auf den Vorstehenden über.

Die Magisträte, Gemeinde- und Ortsvorsteher des Kreises ersuche ich, vorstehende Bekanntmachung **noch besonders** in geeigneter Weise zur Kenntniz der Betheiligten ihres Ortes zu bringen.

Merseburg, den 25. Oktober 1901.

Der Vorstehende
der Gewerbe-Steuer-Klassen III u. IV.
Graf d'Hausoville.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Fürst Reipisch belegene, im Grundbuche von Reipisch Band II Blatt Nr. 46 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der verehelichten Gattin **du Pré Friederike geb. Wähner** in Frankleben eingetragene Grundstück **Kartenblatt 1 Parzelle 127/8 vom Plan 85a Acker von 40 ar am 9. Dezember 1901, Nachm. 3^{1/2} Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht — zu Frankleben im Erbischen Gäßchöfe versteigert werden.

Merseburg, den 18. Oktober 1901.

Königliches Amtsgericht Abth. III.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, ist in Ansehung der in Frankleben belegenen, im Grundbuche von Frankleben Band II

Blatt 48 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der a) der Wittwe **Johanne Friederike du Pré geb. Wähner** in Frankleben

b) des Musikers **Franz Friedrich Heinrich du Pré** in Amsterdum, Gerard Doustraat Nr. 158

c) der Frau **Schneidemeister Marie Friederike Martha Sallé geb. du Pré** in Frankleben (jetzt in Halle) als gesetzliche Erbin in Erbengemeinschaft eingetragenen Grundstücke

1) Hausstelle Nr. 48, bebautes Grundstück mit Hofraum und Hausgarten, Gebäudesteuerrolle Nr. 50

2) Plan Nr. 118e Acker von 25 ar 50 qm Kartenblatt 2 Parzelle 203/93

3) Plan No. 227 Acker von 1 ha 38 ar 6 qm Kartenblatt 3 Parzelle 12

besteht, sollen diese Grundstücke **am 9. Dezember 1901, Nachm. 3^{1/2} Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht zu Frankleben im Erbischen Gäßchöfe versteigert werden.

Merseburg, den 18. Oktober 1901.

Königliches Amtsgericht. Abth. III.

Krisen-Gerichte.

Merseburg, 30. Oktober.

Durch die Presse läuft augenblicklich die Melung von einer Aeußerung des Kaisers, er werde, falls die Handelsverträge nicht zustande kämen, Alles kurz und klein schlagen. Es ist mindestens gewagt, solche Nachrichten in die Presse zu lanciren, wenn man seiner Sache nicht ganz sicher ist. Die Nachricht rührt her von einem freisinnig-u Abgeordneten, und die Berliner Blätter weisen hinter der Reihe des Reichskanzlers Grafen Bülow nach Liebenberg zum Kaiser so eine Art Kanzlerkreise. Auch in den tonangebenden Blättern außerhalb Berlins wird die Angelegenheit lebhaft erörtert. Wir finden folgende Nachricht in der „Köln. Volksztg.“

* Köln, 28. Okt. Die „Köln. Volksztg.“

schreibt unter der Ueberschrift: „Ein handels-politischer Umsturz.“: Wir halten die Aeußerung des Kaisers, er werde Alles kurz und klein schlagen, wenn keine Handelsverträge zu Stande kommen, für glaubwürdig, weil wir dem freisinnigen Abgeordneten, der die Nachricht verbreitet hat, nicht die Frechheit zutrauen, wahrheitswidrig eine solche Aeußerung in Umlauf zu bringen. Die Schwierigkeiten der Lage erscheinen daher sehr verhärtet. Konservativ und liberale Politiker versichern, Bülow wolle agrarische Politik, der Kaiser das Gegentheil. Das Blatt fordert die Regierung auf, den Zustand der Unsicherheit aus der Welt zu schaffen. Es sei ein unumgänglicher Zustand, wenn vier Wochen vor Zulauft des Reichstages, der über den Zolltarif beschließt, solche Unsicherheit herrsche; wenn aber die Ausprägung des Kaisers über den Minimaltarif authentisch seien, stehe eine große Wandlung zu erwarten.

Allen diesen Erörterungen gegenüber schreibt der „Berliner Lokal-Anz.“:

„Dem Besuche des Kaisers beim Fürsten Guleburg in Liebenberg, wozu sich auch der Reichskanzler Graf Bülow begeben hat, wird, wie nicht anders zu erwarten war, in politischen Kreisen viel Aufmerksamkeit geschenkt. Knüpft sich doch an Liebenberg die Erinnerung an die im Oktober 1894 plötzlich auf gewordene Krisis, die zur Entlassung der Grafen Caprivi und Gotlo Guleburg geführt hatte. Auch diesmal sind Krisengerüchte im Umlauf, die aber nichts anderes als der Reflex der etwas nervösen Stimmung sind, die sich infolge der Unsicherheit der inneren Lage mit Bezug auf die Entwicklung der Zolltariffrage weiter kriecher bemächtigt hat. Wie wir von absolut zuverlässiger Seite erfahren, liegt gar kein Anlaß vor, diesen Gerüchten irgend welche Bedeutung beizulegen. Der Kaiser weiß hauptsächlich zu seiner Erholung in Liebenberg, das ihm nicht zum wenigsten deshalb ein so

Seine Rache.

Nach dem Französischen bearbeitet von M. Grabl.

17. Fortsetzung.

„Die Vestistin des Ursulinerinnenklosters,“ sagte er, „hat Euch hierher geschickt. — Sie ist eine würdige Dame und hat ein mitleidvolles Herz. Seid Ihr mit ihr befreundet?“ „Ja, schon lange! — Victorine, komm doch!“

„Nein Augenblick!“ begann der Marquis von neuem, sich vor Frau Victorine stellend. „Ich möchte noch erst weiter hören! Also auf Anregung Eurer Freundin seid Ihr gerade mit Dunkelwerden hierher gekommen, dann hat Euch Mirepot, den alle Welt als einen ehrlichen Mann kennt, der sein Geschäft im Trodnen hat und ein guter Katholik ist, in dieses Gemach geführt und Euch hier eingeschlossen? War es nicht so?“

„Es war so!“

„Und in der Nacht kamen dann Eure zärtliche Schwester und mein guter Freund Wendee, um Euch zu erretten, nicht wahr?“

Diese letzten Worte hatten wieder sehr höhnisch geklungen, und Niemand antwortete darauf. Wendee, den ich gerade besonders gut sehen konnte, hatte die Stirn in Falten gezogen und sah zur Erde.

„Euch erretten!“ wiederholte der Marquis. „Ich möchte nur wissen, woraus? Aus diesem Gefängnis, das doch so gar schrecklich nicht ist? — Aus den Klauen des gefährlichen Tyrannen Mirepot? — Sabaha! Nehmt

mirs nicht übel, daß ich lache, aber der Gedanke ist zu schön! — Oder will man Euch der Vestistin, die Eure Freundin ist, entreißen? — Ich glaube, Frau von Regnier, Ihr thut gut, zu bleiben, wo Ihr seid, und Mirepot zu vertrauen, jedenfalls bis zum Morgen!“

„Nein, nein, nein!“ rief die Geängstigte. — „Kommt, Victorine!“

Doch dieser verstellte Herr von Williers immer noch den Weg, ebenso wie Mirepot unbeweglich an der Thüre lehnte.

„Wer Ihr seid hier geborgen!“ fuhr er dann fort. „Ich glaube nicht, daß Euch in diesem Hause Böses droht. Fragt nur Wendee, er wird es bestätigen, daß ich Recht habe! — Nun?“

„Frau von Regnier weiß selber, was sie zu thun und zu lassen hat!“ antwortete Wendee mürrisch. „Ich will sie nicht zum Mitgehen zwingen!“

„Daran thut Ihr sehr wohl, mein Lieber,“ spottete der Riese. „Und meine alte Freundin, Frau Victorine, wird ihre Schwester gleichfalls ruhig hier lassen, trotz aller zärtlichen Gesühle, nicht wahr? Wir kennen einander ja so lange!“ — „Kommt, Wendee, Ihr wißt, wir haben Arbeit vor uns, laßt nicht unnötig Zeit vergehen!“

„So meint Ihr wirklich?“

„Ja, ich meine wirklich!“

„Und unser Handel?“

„Ich wüßte nicht, daß wir einen solchen abgeklommen hätten!“ sagte der Marquis. „Zedenfalls brauche ich Euch und Euresgleichen zu meinen Plänen nicht!“

„Aber warum?“ stammelte Wendee.

„Warum ich Euch in den Weg trete, meint Ihr?“ fiel der Riese ein. „Es war erst Zufall! Jetzt ist's Laune! Es paßt mir so, Herr von Wendee!“ — „Also, bitte, bemüht Euch hundert und laßt Frau von Regnier ruhig bleiben!“ Frau Victorine, Ihr habt den Vortritt!“

Frau von Regnier wollte sich auf ihre Schwester werfen und sie zurückhalten, aber Williers ergriff ihren Arm und schob sie beiseite.

„Mirepot,“ rief er dabei, „achtet auf Eure Gefangenen! Ich möchte nicht gern Gewalt gegen eine Dame brauchen müssen. Nun, Freund Wendee, was ärgert Ihr noch?“

„Ich finde, daß Ihr gewaltig anmaßend auftritt!“ knirschte dieser, doch der Marquis lachte nur und meinte trocken: „Dazu habe ich auch Gründe. Wierzig wohlbewaffnete Reiter sind meines Rufes gewärtig, und mein eigenes gutes Schwert ist ebenfalls nicht zu verachten!“

„Nein,“ sagte Frau Victorine sanft und hing sich an seinen Arm, „wahrhaftig, Ihr verachtet es, zu führen!“ Das haben schon viele empfunden. Ihr habt die Macht in Händen, nicht bloß heute und hier, sondern so oft Ihr es für gut befindet. Aber diesmal werdet Ihr trotzdem nachgeben. Ich bitte Euch, Freund Williers, ich bitte Euch sehr und dringend, hört — — —!“

„Nichts da!“ unterbrach er sie jäß und schleuderte sie mit einem Stoß zur Thüre. „Ich will mir nichts von Euch vorreden lassen! Ich will kein Wort von Euch

hören, kein einziges! Wir kennen einander, das mag uns beiden genug sein!“

„Marquis!“ stehete sie noch einmal. „Meine arme Schwester — — —“

In demselben Augenblick aber war sie auch schon hinaus, der Riese hatte sie kurzer Hand über die Schwelle befördert, und Herr von Wendee folgte ihr auf dem Fuße. Mirepot hatte sich früher auf einen Wink Williers' entfernt, der nun laut und höhnisch hinter Frau Victorine dreinschaltete.

„Ja, Eure arme Schwester!“ wiederholte er. „Dann sich zu Frau von Regnier wendend, die haltlos, mit einem Aufschrei am Tisch zusammengebrochen war, sagte er:

„Weint nur, weint nur! Um so weniger Thränen werdet Ihr wagen zu vergießen haben! Aber bleibt still hier oben!“

Damit ging er.

Im Munde eines anderen hätte diese Rede vielleicht mitleidsvoll geklungen, in dem seinen kante sie nur verächtlich.

Ich hatte den Kopf zwischen die Vorhänge gesteckt und sah ihn nach. Wir hatten uns überhaupt in den letzten Minuten unvorsetzlich genug verhalten. An uns lag es nicht, daß wir unentdeckt geblieben waren; aber die Anwesenden hatten alle soviel mit sich selbst zu thun gehabt, waren so vertieft in ihre eigene Angelegenheit gewesen, daß wir noch weit unvorsetzlicher hätten sein können und doch nicht bemerkt worden wären. Auch Frau von Regnier hatte unter Dafein augenscheinlich vergessen. Wie hätte sie sonst so weinen und klagen können!

Fortsetzung folgt.

angenehmer Aufenthalt geworden ist, weil er dort in Kreise der Familie des Fürsten ein paar frohliche Stunden verleben kann. Die Reise des Grafen Willow hat vielleicht auch den Zweck, die Gerüchte Äugen zu strafen, die von einer Entsendung der beiden Staatsmänner zu erzählen wußten.“

Zum Befinden des Königs Eduard von England.

Die alarmierenden Nachrichten, welche ein sozialistisches englisches Blatt gebracht hat und die in einen großen Theil der deutschen Presse übergegangen sind, werden jetzt von anderer Seite demittirt. Es wird u. a. aus London untern 29. ds. Mts. berichtet: „Diesen unbeglaubigten Gerichten gegenüber erklärt eine Persönlichkeit, welche den König vor zwei Tagen gesprochen hat, die Meldung für absolut erlogen aus Spekulationsgründen wegen der Krönung. Der König ist frischer denn je, sein Stimmesonor und langweil. König Eduard fuhr übrigens gestern nach Windsor, wobei er öffentlich empfangen wurde und Anfrachten hielt. Der König hält heute eine Investitur im St. James Palast ab. Von einer Tracheotomie kann daher keine Rede sein.“

Der Krieg in Sudafrika.

* Pretoria, 29. Okt. Louis Botha ist der Gefangenahme durch Oberst Wellington mit knapper Noth entgangen. Die Engländer überfielen sein Lager. Botha entkam nur mit wenigen Jards Vorsprung und büßte seinen Hut, seinen Revolver und Papiere ein, die in die Hände der Engländer fielen. Zehn Büren wurden gefangen. Botha hatte nur einen kleinen Rest Truppen bei sich, die kirchlich Natal bedroht haben. Die Uebrigen sind zerstreut.

* London, 29. Okt. Ein Telegramm Lord Kitcheners aus Pretoria besagt: Eine von Osten her auf dem Marische nach Zuerst befindliche englische Kolonne wurde am 24. d. Mts. in der Nähe des Großen Marico-Flusses von den Kommandos Delareys und Kempis angegriffen, welche mit einem heftigen Vorstoß durch den dicken Busch hindurchbrachen, nach heftigem Kampfe aber zurückgeworfen wurden. Die Büren hatten 40 Tode, darunter den Kommandanten Umberbyen, die Engländer zwei Offiziere, 26 Mann todt, fünf Offiziere, 50 Mann verwundet. — Ueber den Kampf am Marico-Fluß theilt Lord Kitchener noch mit, daß der Feind acht Wagen der Engländer erbeutete. Alle englischen Truppenheile hätten mit größter Tapferkeit gekämpft. Von den Wagenführern und den Kanonieren, die in den Kampf verwickelt waren, und ferner von den Wagentumbelant- Füllstieren, welche als Bedeckungsdiensten und 20 Mann zählten, wurden 37 getödtet oder verwundet.

Die Entschädigung der aus Sudafrika Ausgewiesenen.

Lange, weitläufige Erörterungen und vermehrte Verhandlungen der Kommission, die zur Prüfung der von Ausländern erhobenen Entschädigungsansprüche eingesetzt wurde, sind durch den Eingriff der leitenden Staatsmänner, der berufenen Vertreter aller Angehörigen ihres Staats abgebrochen und zu einem, wie zu hoffen steht, befriedigenden Ende für die Beteiligten gebracht worden. Deutschland erhält im Ganzen zur Verheilung an die Beschädigten 600000 Mk. eine Summe, die zumächstlich zur Deckung der von deutscher Seite als berechtigt anerkannten Entschädigungsansprüche genügt. Daß die Arbeiten der sich selbst überlassenen Kommission zu gar keinem Resultat führen würden, war längst erkennbar, da die Kommission die unter den besonderen Umständen des sudafrikanischen Krieges ganz unerfüllbare Forderung stellte, die Entschädigungsansprüche gesetzmäßig zu begründen, anstatt der Willigkeit und Glaubwürdigkeit der Betroffenen in weitverzögerter Weise Rednung zu tragen.

Somit wäre die Angelegenheit in Ordnung, wenn nicht der Vorhabe der Kommission, der Dr. jur. Thomas Minowin, die Gelegenheit zu dem ebeno' überflüssigen wie völlig irtbümlischen Anspruch benutzt hätte, das Zugeständniß der englischen Regierung sei „nicht als Rechtsfrage, sondern als Akt der Gnade“ anzuf. Men Mitglieder finde solche Weisheit jenseits des Kanals Anerkennung, in Deutschland wird man in dessen nur daraus folgern, daß der Hochmuth und das Selbstgefühl des ehrenwerthen Herrn weitans größer sind, als seine Einsicht. Die Erfahrung, die der Kontinent wieder mit der Minowin'schen Kommission gemacht hat, be-

stätigt lediglich von Neuem, was man aus den Verhandlungen der englischen Seegerichte usw. längst weiß, daß nationale Interessen in England das Streben nach objektiver Gerechtigkeit weitans überwiegen. Daß ohne einen kräftigen diplomatischen Druck des Auslandes die englische Regierung sich zu diesem „Akt der Gnade“ entschlossen haben würde, das werden nur sehr wenige Leute außerhalb Englands glauben.

Der Fall Witz Stone.

Der Raub der Helena hat einst kein größeres Aufsehen hervorgerufen, als gegenwärtig der Raub der auf einer Amtreise begriffen gewesenen amerikanischen Missionarin Witz Stone nebst ihrer Begleiterin, einer protestantischen Pastorenqatlin aus Monastir, im bulgarisch-türkischen Grenzgebiet durch eine türkisch ausstaffirte Räuberbande. Diese hat bekanntlich Wagen, Pferde und Gepäc der Lebensfallen unangestastet gelassen und nur die beiden Frauen entführt, freilich nicht um deren schöner Augen willen, wie es bei Helena der Fall war, sondern um ein recht rund bemessenes Lösegeld zu erpressen. Zu einem neuen „trojanischen Krieg“ wird der Vorgang wohl nicht führen, er kann aber doch für gewisse Personen sehr unangenehme Folgen haben und hat als Symptom immerhin eine recht ernsthafte Bedeutung. Die amerikanische Diplomatie ist nämlich der Ueberzeugung, daß nicht türkische Räuber die Lebhälter sind, sondern daß die Entführung von dem früheren Präsidenten des macedonischen Komitees in Sofia, Sarafow, ausgeht, der kurz vorher, nachdem er verschiedene bedenkliche Drohungen geäußert, heimlich aus Sofia abgereist war. Der Zweck, den er mit der Unthat verfolgt, wäre die Gewinnung von Mitteln für die Unternehmungen des Komitees, mit dem ja auch Fürst Ferdinand in engen, ihm jetzt freilich sehr unangenehmen Beziehungen steht, und ferner die Erweckung der Vorstellang, als herrsche in Macedonien gänzliche Unsicherheit und Anarchie, so daß dort ein Einschreiten der Mächte gegen die Türkentürkschaft notwendig ergehe. Auf diesen Zweck ließe auch die in Sofia aufgetauchte Nachricht vom Tode der Leidensgefährtin von Witz Stone schließen. Allerdings könnte es auch nicht wundernehmen, wenn Frau Witz den ungenüßten Straßagen wirklich zum Opfer gefallen wäre. Vorläufig ist es noch völlig unbekannt, ob die Geiseln auf bulgarischem oder türkischem Gebiete verborgen gehalten werden. Welche Schritte die Vereinigten Staaten ergreifen werden, steht noch aus. Zunächst scheint die Diplomatie hauptsächlich auf den Fürsten Ferdinand einen Druck zu üben. — New-York Journal aus Sofia, der amerikanische Konsul in Berlin, Franz Masow, der frühere Generalkonsul in Frankfurt a. M., in Sofia eingetroffen, um mit dem Konsul Widson über Witz Stones Befreiung zu beraten. Das macedonische Komitee ist Herr der Situation, und die bulgarische Regierung ist hilflos. Der russische diplomatische Vertreter Wastmetsch sandte ferner auf eigene Kosten einen Boten an die Briganten, um Verhandlungen mit ihnen zu eröffnen. Er wird in drei bis vier Tagen zurück erwartet.

Geschichtliches vom Reformationfeste.

Den ersten Anstoß zu Doktor Martin Luthers Reformation gab der vom Papste Leo X. im Jahre 1516 für Deutschland ausgeschiedene Ablass. Der prachtliebende Papst brauchte Geld zum Bau der Peterskirche in Rom und zur Ausstattung seiner Schwefter Magdalena, die sich mit dem Sohne eines seiner Vorgänger, des Papstes Innocenz VIII., vermählen wollte. Zum Eintreiben des Ablasses war Deutschland — auf England und Frankreich war nicht zu rechnen — in drei Bezirke getheilt, von denen den dritten der Reichs-Erzkanzler Erzbischof von Magdeburg und Bischof von Halberstadt, Albrecht II., übernommen hatte. Dieser mußte für die päpstliche Befestigung seiner erzbischoflichen Würde 10000 Gulden zahlen. Da er aber verhältnißmäßig Hof hielt und sein Erzstift durch die Schulden seiner Vorgänger arg gedrückt wurde, so übernahm er jetzt die Tragung aller Lasten beim Eintreiben des Ablasses in seinen Sprengeln und erhielt dafür vom Papste die Hälfte des aus den Ablass-Festungen zu geminnenden Reinertrags. Der Erzbischof übernahm aber das Eintreiben des Ablasses nicht selbst, sondern überließ das dem Handelsbaue Jünger in Augsburg, das ihm dafür eine große Summe Geldes ansahalte. Also zogen Angestellte des Hauses Jünger das Ablassgeld ein, und die Ablasshändler sorgten durch ihre im Tone von Marktstücken gehaltenen

Predigten für den Zulauf des Volkes. Dem Ablasshändler Johann Tezel verbot der Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen den Eintritt in sein Land, aber er ließ sich in Jüterbog, das an der sächsischen Grenze vier Meilen von Jüterbog lag, nieder, und das sächsigche Volk strömte ihm in Haufen zu. Luther hatte in seiner Predigt über die zehn Gebote, ferner am zehnten Trinitatis-Sonntage 1516 und am Tage des heiligen Mathias 1517 gegen das Linweisen des Ablasses gepredigt, jetzt mußte er sehen, daß alles das vergebens gewesen war. Wollte er auf seine Weisheitsänder mahnen, bessernd, strafend einwirken, so zeigte sie ihm triumphirend ihre Ablasszettel vor und schlugen seine Lehren in den Wind. Da ergriff heiliger Zorn den frommen Gottesmann, und er schlug am Vorabend des Allerheiligensfestes des Jahres 1517 die 95 gegen die Kraft des Ablasses gerichteten Thesen an die Thür der Schlosskirche zu Wittenberg — eine That von großartiger Wirkung!

Stücker über die Standal-Prozesse.

* Merseburg, 30. Oktober. In den letzten Tagen haben in Leipzig die Konferenzen der deutschen Sittlichkeits-Vereine stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit nahm u. a. auch Hofprediger a. D. Stücker das Wort. Er verglich in seinen Ausführungen das deutsche Volk mit Simson, der von der Wella der Unzucht geschwächt wird, ohnedas das Volk bisher die Kraft gefunden habe, sich gleich Simson zu ermannen und die Säulen der Unzucht unzureißen. Die Befestigung für diese Behauptung finde sich in den Akten der Standalprozesse der Gegenwart. Die Vergehens- und Verbrechen gegen die Sittlichkeit in Preußen seien im Laufe von acht Jahren, von 1887 bis 1895, um das Doppelte gestiegen, und zwar von 7400 auf 14 700. Die Verbrechen gegen Kinder unter 14 Jahren hätten sich in derselben Zeit verdreifacht, und die Mordtötungs- und Lustmordverbrechen nähmen ebeno' unverhältnißmäßig zu. Der Fesler sei, daß man nur immer die Wäsen auf dem Felde, nicht aber dessen Inhalt untersuche. Man nenne bloß die Auswüchse Standalosa, veresse aber, daß die im Grunde schummernde allgemeine Unsittlichkeit zu Auswüchsen wie dem Feinsge-Prozess und den Sternberg-Prozessen führen müsse. Die Thatlage, daß in Köln und Lachen schon 43 Personen in jogen. Sternberg-Affairen mit 12- bis 14-jährigen Kindern verurteilt worden seien, zeige deutlich, daß es sich nicht um vereinzelte Fälle handle. Solche Prozesse, zu denen auch die Spielerprozesse u. s. w. gerechnet werden sollten, zeigten, daß etwas jaul sei im Volke. Zunächst sei es sehr zu bedauern, daß der Staat durch die Gestaltung der Dimentkontrolle u. s. sich zum Mitschuldigen an der zunehmenden Unsittlichkeit mache, und daß die allgemeine Lebensführung im Volke mehr und mehr zur Unsittlichkeit neige. In zweiter Linie müsse immer und immer wieder gegen die Unsittlichkeit in Bild und Schrift protestirt werden, gegen welche die lex Heilige Vessierung hätte schaffen sollen. Leider sei sie nicht Weß geworden, weil man die Welt der Sünde nicht erkannt, sondern nur die Ergebnisse der Standalprozesse im Auge gehabt habe. Gegen die Nothzucht, die vor Augen und Ohren namentlich der Kinder verübt werde, fehle noch der gesetzliche Schutz, und diesen zu fordern nicht müde zu werden, sei die beste Lehre, die der Christ und Familienvater aus dem Standalprozessen der Gegenwart zu ziehen habe. (Lebhafter Beifall.) Zum Schluß der namentlich von Studenten besuchten Versammlung richtete Redner an dieje die Bitte, Wädgenverföhrung und Dirmenverkehr zu unterlassen.

Politische Ueberzicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 29. Oktober. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist heute Abend, von Liebenberg zurückgekehrt, im besten Wohlsein im Neuen Palais eingetroffen.

— Inseere freihändlerische Presse liebt es, als eine der Hauptursachen der jetzigen Abfassung die Unsicherheit über die künftige Gestaltung unserer Zoll- und Handelsbeziehungen zum Auslande zu bezeichnen. Das ist zweifellos übertrieben angesichts der Thatlage, daß jedenfalls noch bis zum 31. Debr. 1903, also noch mehr als 2 Jahre, unsere Handelsverhältnisse zu den für den Außenhandel wichtigsten Ländern vertragsmäßig festgelegt sind, während zu der jetzigen Abfassung unmittelbar wirkende Ursachen geführt haben. Aber wenn jene freihändlerische Auffassung auch richtig wäre, so

würde doch daraus mit logischer Konsequenz zu folgern sein, daß alle Kräfte anganzuzun sind, um die 1903 zu erwartende Neuordnung unserer Zoll- und Handelsverhältnisse mit dem Auslande möglichst zu beschleunigen und zu diesem Ende zunächst den neuen autonomen Zolltarif möglichst rasch festzustellen und auf Grund desselben neue Handelsverträge zu vereinbaren. Wer die Unsicherheit der künftigen Verhältnisse Deutschlands zum Auslande als eine der hervorragendsten Ursachen der jetzigen Abfassung erkennt, hat daher im Interesse des heimischen Erwerbslebens geradezu die Pflicht, nach Kräften auf die Beschleunigung der Verhandlungen über den Zolltarif und der demnachst vorzunehmenden Handelsvertragsverhandlungen hinzuwirken. Damit steht aber das praktische Verhalten unserer freihändlerischen Opposition in unlösbarer Widersprüche kein, nachdem diese sich überzeugt hat, daß ihre Hoffnung auf eine Aenderung des Zolltarifgegensatzes im freihändlerischen Sinne durch die gesetzgebenden Faktoren im Reich völlig unbegründet war, ist ihre Bestehen allein darauf gerichtet, das Zustandekommen des Zolltarifs in der nächsten Reichstagskampagne um jeden Preis, selbst um den Preis planmäßiger Obstruktion, zu verhindern und so die Neuordnung unserer Zoll- und Handelsverhältnisse zum Auslande in eine unbestimmte Zukunft zu verschieben. Auch in diesem Falle zeigt sich daher, wie wenig unsere Freihändler selbst von ihrem Standpunkte aus den Interessen der deutschen Industrie gerecht zu werden vermögen.

Italien.

* Rom, 28. Okt. Die Nachricht der „Voce della Verita“, daß der Bischof von Straßburg der einigen Seminaristen auf ihr Ersuchen gegebene Lizenz zum Besuch der historischen Vorlesungen Spahns nach Veröffentlichung von dessen Beziehungen zu Graf Hoensbroech und des Exdominikans Alfons Müller wieder zurückgegeben hat, wird von einwandfreier Seite von neuem aufs bestimmteste wiederholt. Man betrachtet in den Kreisen der Kurie die Ernennung Spahns als eine Beleidigung, und man werde, heißt es, ohne persönliche Rücksichten und ohne Rücksicht auf die Haltung der deutschen Katholiken das thun, was das Ansehen der römischen Kirche erfordert. Man wolle eine den Kirchenregeln entsprechende öffentliche Abbitte Spahns oder den Widerruf seiner Ernennung für Straßburg verlangen. Die Kurie werde auch vor einem Verbot des Besuchs der Vorlesungen Spahns für katholische Studenten durchaus nicht zurückweichen, bis ein ihr genehmer kirchentreuer Mann ernannt sei, an denen Deutschland keinen Mangel habe. Uebrigens zeige der Fall Spahn, welchen Schwierigkeiten die Kurie bei der Genehmigung der projektierten Errichtung einer katholischen Fakultät in Straßburg entgegengekommen wäre.

Golgosz hingerichtet!

* New-York, 29. Okt. Golgosz ist heute Vormittag 7 Uhr mittels Elektrizität hingerichtet worden. Als Golgosz auf dem elektrischen Stuhl saß, sagte er, er bedauere nun, daß er seinen Vater nicht mehr gesehen habe. Nachdem der Strom dreimal eingeschaltet war, wurde der Tod Golgosz's bekanntgegeben. — Die Familie des Golgosz'schen geneigt zu sein, seinen Leichnam oder seine Aelder einem Scharbubenbesitzer, der 100 Dollars für den ersteren oder die letzteren bot, zu verkaufen, in dessen benogten die Gefängnisbehörden den Bruder des Golgosz, eine Verzichtsleistung zu unterschreiben, so daß die Leiche sofort nach der Obduktion in eine Kalkgrube gelegt wird. Golgosz wies alle Priester ab und ersuchte seinen Bruder, darauf zu sehen, daß Niemand an seiner Leiche bete. Er ersuchte den Gefängnisdirektor, zu gestatten, daß sein Bruder und sein Schwager bei der Hinrichtung zugegen sein dürften, in dessen wurde dies abgelehnt. Golgosz hatte in der Nacht einen starken nervösen Anfall.

Locales.

* Merseburg, 30. Oktober. * Landwirtschaftliche Winterschule. Gestern fand im oberen Saale des alten Rathhauses die Eröffnung des 33. Kurusus der landwirtschaftlichen Winterschule statt. Anwesend waren Vertreter der königlichen Regierung und der Provinzial-Verwaltung, Mitglieder des Kuratoriums und des Lehrkollegiums der Schule, sowie viele Angehörige der neuen Böglinge. Zu Beginn des Abtes wurden einige Strophen von „Lobe den Herren“ gesungen, worauf die Verlesung des 90. Psalms folgte. Dann ergriff der Vorsitzende des Kuratoriums, Herr Graf

„Gaußonville, das Wort, gab seiner Freude und seinen Wünschen bei der Wiederöffnung der Anstalt Ausdruck und schloß mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser, den Beschützer der Landwirtschaft. Hierauf verlas Herr Direktor Dr. Gwallt die Namen der diesjährigen Schüler, 73 an der Zahl, von denen 30 der 1. und 43 der 2. Klasse überwiesen wurden. Ferner verwies er auf die Notwendigkeit einer verbesserten Schulung und theilte im Anschluß daran die Bestimmungen der Schulordnung mit, die er zugleich kurz begründete und erläuterte.

*** Wohnungsbeschäftigungen.** Vertreter der preussischen Ministerien des Inneren und für Handel und Gewerbe werden hier Mitte November eintreffen und die Städte Sachsens und Mitteldeutschlands zum Zwecke von Wohnungsbeschäftigungen bereisen. Wie an zuständiger Stelle authentisch verlautet, hat die Inspektionsreise den Zweck, Material für das in Aussicht stehende Reichswohnungs-gesetz zu sammeln.

*** Karte des Kreises Merzbürg.** Im Verlage von M. C. Schulze hier selbst ist eine von P. Lange bearbeitete Karte des Kreises Merzbürg erschienen, welche sich durch Klarheit und Genauigkeit auszeichnet und in der Ausführung an die von früher her bekannten Miedlingschen Karten erinnert. Wir können die Anschaffung der Karte, welche sich durch sich selbst empfiehlt, befürworten.

*** Hausbesitzer = Verein.** Uebermorgen, Freitag, Abend findet in der „Reichskrone“ eine Versammlung des Hausbesitzer-Vereins statt, in welcher u. a. auch die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen besprochen werden sollen. Da erfahrungsmäßig die „Genossen“ bei Wahlen und ähnlichen Anlässen sich gern in fremden Vereinen einfinden, um dort ihre Kundstudies in's Werk zu legen, so ist für Uebermorgen der Zutritt nur den Vereinsmitgliedern gestattet, und es dürfte nicht, wie kürzlich in der Versammlung der hiesigen Gärtner, dem Matador, Herrn Mittag, möglich sein, seine Ansichten über die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen den Mitglieðern des Hausbesitzer-Vereins vor die Seele zu führen. Zwischen Arbeiter und Sozialdemokrat ist noch immer ein großer Unterschied, und Leute, die sich selbst ihrer Vaterlandsliebe und Internationalität zu beruhigen pflegen wollen wir vom Eintritt in die städtische Vertretung jeberzeit fern zu halten suchen. Da auch sonst wichtige Dinge auf der Tagesordnung stehen, möchten wir recht regen Besuch der Versammlung empfehlen.

*** Postliches.** Das Reichs-Postamt hat, was für die Bewohner des flachen Landes von ganz besonderem Werthe sein dürfte, angeordnet, daß von Neujahr ab die Auszahlung von fortlaufenden Renten, (Unfall-, Alters-, Invaliden- und Krankenrenten) an Empfänger in Orten ohne Postanstalt durch die Landbriefträger erfolgen soll, sofern die Empfänger eine Bescheinigung des Gemeindevorstehers oder Amtsvorstehers nachweisen, daß sie wegen ihres körperlichen Zustandes oder in besonderen Fällen der Befindlichkeit, z. B. bei Wartung und Pflege dritter Personen, zur Abholung der Rentenbeträge bei der Postanstalt unfähig sind, auch diese durch Familienangehörige nicht abholen lassen können.

*** Verunglückt.** Gestern stürzte beim Abladen von Kartoffeln in einem Hause am Entenplan der Handelsmann W. aus Kößßen mit seiner Last die Kellertreppe hinab. Wie es heißt, ist der Zustand des Patienten ein bedenklicher.

*** Gefährter Deserteur.** Der seit einigen Tagen von der hiesigen Compagnie der 36er verschwandene Rekrut Feige wurde am Montag bei Knappendorf von einem hiesigen Einwohner angetroffen und später seinem Truppendeile wieder zugeführt.

Provinz und Umgegend.

*** Lügen, 28. Okt.** Die beiden Thorpfeiler an Wege vom Amtsgericht nach dem Schloße, deren obeliskartige Ausläufe vom Jahr der Zeit derartig abgenagt waren, daß sie vom Einstürze bedroht wurden, sind jetzt durch das hiesige Zweiggeschäft der Firma Wilhelm Heede in Marktandst restauriert worden. Die Thorpfeiler erscheinen nun wieder in der ursprünglichen Form der Vorzeit.

*** Lügen, 29. Oktober.** Am 22. November findet eine außerordentliche General-Versammlung der Aktien-Zuckerfabrik Lügen statt. Auf der Tagesordnung steht die Umwandlung der Aktien-Gesellschaft in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung resp. Statutenänderung der Aktien-Gesellschaft.

*** Halle, 29. Okt.** Der Verein ehemaliger Zwölfer-Pularen entsandte am Sonntag eine Abordnung zum Regiment nach Torgau. Diefelbe wurde von den Herren Offizieren, an ihrer Spitze Herr Oberstleutnant v. Seydewitz, Kommandeur des Zehringenschen Pularen-Regiments Nr. 12, auf das Freundlichste empfangen und ihr gestattet, die neue schöne Pularen-Kaserne in Augenchein zu nehmen. Die Abordnung überbrachte zu gleicher Zeit ein Geschenk an das Offizierskorps, ein von Herrn Photographen Mühlberger hier recht schön ausgeführtes Gruppenbild des hiesigen Vereins ehemaliger Zwölfer-Pularen, aufgenommen bei der Feier des 20. Stiftungsfestes im Sommer d. J. in der „Saalschlößchenbrauerei“, und viele Torgauer betrauten. Das Bild wurde mit Dank angenommen. Es dürfte die älteren Hallenser interessieren, zu erfahren, daß unser Landsmann, Herr Wachmeister Zinsly, noch immer seine Schwadron führt und daß er nummehr über 40 Jahre dem Regiment angehört.

*** Halberstadt, 29. Okt.** Die Gefährdung des Parzverkehres durch die Fahrpreisvertheuerung bildet das Thema einer Versammlung, die am nächsten Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, hier im großen Stadtparksaale stattfinden wird. Der Verein für Handel und Gewerbe, der Bürgerverein und der Parzflug-Zweigverein veranstalten diese Versammlung gemeinschaftlich und haben als Redner ne als ausgezeichneten Kenner der Eisenbahn-Verhältnisse bekannten Dr. Eduard Engel in Berlin gewonnen.

*** Erfurt, 28. Okt.** Der Handwerksführer schenug nach der Metropole Zehringens ist gegenwärtig ein auffallend starker. Tagtäglich treffen 30, auch 40 Wanderer hier ein und melden sich in der Verpflegungstation. Nach gethauer Arbeit bekommen sie Mittagessen. Kränke, Schwächliche und Rahme erhalten auch noch 25 Pfg. Reisepfen. Es liegt fäddlichkeits im Plane, durch die wandernden Arbeitslosen eine große ausgedehnte Kiesgrube im Krämpferfelde zuzufüllen und planieren zu lassen. — Ein Hofstapler konnte Freitag Nachmittag im Hauptpostgebäude am Linger festgenommen werden. Er ist sehr elegant gekleidet, hat ein feines, gewandtes Aussehen und nennt sich Administrator Stodner. Wie verlautet, hatte er, unter Vorpiegelung falscher Thatenden, einen Pferdehändler zu bewegen versucht, eine größere Summe Geldes telegraphisch für ihn postlagernd Erfurt zu senden. Der Angeforderte benachrichtigte aber die Polizeibehörde, und ein Kriminalbeamter nahm den Hofstapler in Empfang, als er am Posthalter nach dem Gelde fragte. Unter andern hat der Verhaftete einen auf den Namen Ludwig lautenden Wildtirpaf bei sich.

*** Gardelagen, 28. Oktob.** Ein „Kunstschloffer“, der seine Gefäddlichkeit in den Dienst des Verbrechens gestellt hat, ist auf der Flucht nach einem im hiesigen Landrathsausschusse verübten Einbruchsdiebstahle auf der Eisenbahnstation Jävenis verhaftet worden. Man glaubt, daß er der Spitzhühler ist, der seit einigen Wochen in der Provinz Brandenburg und der Altmark insbesondere in die Gehäute von Landrathsräthern und anderen Behörden näddlichweise eingebrochen ist. Hier wurde er, nachdem er im Kreisassessorszimmer des Landrathesamtes sämtliche Verhäter durchsehen hatte, von dem Kassellan verhaftet; erdroh sich dabei, daß der Spitzhühler einen weißen Strohhut trug, ein Umstand, der seine Wiedererkennung auf dem Bahnhofe Jävenis ermöglichte. Im Besitze des Einbrechers wurden drei Stemmheisen, ein Bund Dietriche, ein Bund Schlüssel, 70 M. bares Geld, Postwertzeichen, goldene Herren- und Damenuhren vorgefunden. Der Verhaftete giebt an, aus Chicago zu stammen und Kunstschloffer zu sein; im Uebrigen verweigert er jede Auskunft über seine Persönlichkeit. Er scheint ein internationaler Verbrecher zu sein.

Vermischtes.

*** Vebra, 28. Okt.** Als die Familie des Müllers W. jüngst eines Abends gemütlich in der Wobn- stube um den Tisch versammelt war, wurde sie plötzlich durch einen eigentümlichen, ungewöhnlichen Eindringling auf das höchste erschreckt. Der beladene Wagen des Müllers stand nämlich auf einem Hofe jenseits der Straße; da wurde von unbekannter Hand bösmüthig oder aus „Paß“ die Bremse losgedrückt, wodurch der Wagen sich in Bewegung setzte über die Straße ging und auf dem sehr abschüssigen Müllershofe lo ins Rollen kam, daß er mit voller Wucht gegen das Haus anrannte, die Diebstahl das Dachwerk durchbohrte und in die Stube eindrang, zum Schreden der darin befindlichen Bewohner. Großes Unglück hätte geschehen können, wenn in der Höhe der durchbohrten Wand jemand gewesen oder gestanden hätte.

*** Namm, 28. Okt.** Heute Vormittag explodirte ein Pulverfaß in der Pulverfabrik von Velaine worin sich 100 Kilogramm Pulver befanden. Ein

glücklicher Zufall wollte es, daß die Arbeiter sich um diese Zeit in einem Nebenraume zum Frühstück befanden. Infolge dessen sind Menschenleben nicht zu beklagen. Das Dach wurde vollständig weggeschleudert, die Mauern fast beschädigt.

*** Niel, 29. Okt.** Der Küster K. rüft der hiesigen Garnisonkirche in sein Heizen der Kirche ersicht.

*** Pöpsig, 29. Okt.** Ein gefährlicher Hochstapler wurde gefest durch die hiesige Kriminalpolizei un- fäddlich gemacht. Diefelbe hatte sich als Lehmann von Wangenheim in einem der ersten hiesigen Hotels einlogirt und verdingt, die er sich Kaiser Alexander-Garderegiments-Regiment in Berlin zu sehen. In hiesigen Zeitungen erlies er Inserate, wonach er unter äußerst günstigen Bedingungen eine Wirthschafterei für das Offiziers-Kasino des erwähnten Regiments suchte, die eine entsprechende Kauktion zu stellen in der Lage sei. Dem Industri- rier wurde die Kauktion mit dem Namen des Lehmann zu thun, doch ehe es ihm gelang, solche zu er- scheinen, erfolgte seine Festnahme. Er entpuppte sich als ein 22 Jahre alter stellungsloser Kaufmann in Dörsdorf in Oberhessen. Verschiedene hiesige Geschäftsleute hatte der Verthiger bereits dadurch hingeleitet, daß er bei diesen in Uniform erschienen und Waaren auf Kredit entnahm, die er sich in ein Hotel schicken ließ. In einem Berliner Hotel hat er eine Beschuldigung in Höhe von 150 M. hinterlassen und außerdem ebenfalls Geschäftsleute betrogen, indem er Waaren, in einzelnen Fällen bis zu 400 M., auf Kredit entnahm. In Berlin trat er unter dem Namen von Wirtshof auf.

*** Rott, 28. Okt.** Ein ersticklicher Ver- fall beschäfigt hier die Gemüther. In der Nacht zum Sonntag trieb die Gattin des Versicherungs- inspektors v. Nolting, welcher auf Reisen an- wesen ist, mit der brennenden Petroleumlampe in der Hand in die Schlafkammer ihrer drei Kinder, um zu sehen, ob alles in Ordnung ist. Sie findet dieselben friedlich schlafend und in Begreif, aus dem Zimmer hinauszu gehen, fällt das Petroleum- brennstoff der Lampe plötzlich zu Boden und explodirt. Im Nu stand die im Nachtgewande befindliche Frau in hellen Flammen und in ihrer Todesangst springt die Frau, einer Feuerläufe gleichend, hinab auf die Straße, wo auf ihr gräßliches Häufchen die Be- wohner des Hauses gegenwärtigen Wirthschafterei — es war Mittwoch und fast Niemand mehr auf der Straße — heraufstürzten und die brennenden Kleider zu entfernen suchten. Zugleich drang man in die brennende Wohnung ein und rettete unter Lebensgefahr die drei Kinder vom sichern Ver- brennungsstode. Zwei der Kinder haben im Gesicht Brandwunden erlitten, das dritte Kind ist glücklicherweise unverletzt geblieben. Die Frau v. Nolting wurde darauf, tödtlich verlegt, in das Landtaubenhause befördert, wo sie heute Vormittag ihren Verletzungen erlegen ist. Die beiden durch Brandwunden verletzten Kinder hofft man wieder heilen zu können.

*** Verwund, 28. Okt.** Eine ergäddige Jagdgeschichte, die sich dieser Tage in der Umgegend zutrug, wird dem „Berm. Wobl.“ mit der Versicherung, daß es sich nicht um Jägerleben handelt, folgendermaßen berichtet: „Während einer Treibjagd hatte ein Jägermeister auch nicht ein Häselchen um Leben gebracht. Schon meinte sich das Fagegeschick zu erlösen, als endlich in unmittelbarer Nähe des „unduligen Nimrods“ mit vermindelter Gefährlichkeit ein Hase auftauchte. Obwohl es sich um die letzte Kraftanstrengung des schwer angegeschwundenen Wildes handelte, zielte unser Jägermann auf den sicher erscheinenden Breiten, obgleich ein Treiber sich eben ankündigte, das arme Häselchen bei den Füßen zu nehmen. Der Treiber, die Wölfe des Jagdheimes merzend, rief diesem zu: „Schüßes Sie man nicht, sonst krieg ich den Hosen im Leben nicht!“ Unter schallender Heiter- keit der Umstehenden gab der „Schüße“ seine mörderische Wölfe auf, und der Treiber konnte die jeitze ohne Schwierigkeit ausführen.“

Gerichtszeitung.

*** Namm, 28. Okt.** In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde u. a. Folgendes verurtheilt: Der Brunnendauer Gustav Schuberst aus Jeiz hatte in der Drahtwägen-Fingerrahm einen Brunnem zu graben und sollte für jedes Meter Tiefe 58 M. erhalten. Auf dieser Fahrt war der Werkmeister Bageborn damals in Stellung (dieselbe, welcher wegen Verbores zum Tode verurtheilt ist). Dieser hatte den Brunnen zu messen und gab an, er sei 31,40 Meter tief, worauf Schuberst den ent- sprechenden Betrag empfing. Der Brunnen war aber nur 20,85 Meter tief und das zuviel gezahlte Geld (über 500 M.) theilten sich Schuberst und Bageborn. Bageborn ist heute nicht mit angeklagt. Schuberst erhält aber wegen Rückfallbetrugs ein Jahr sein Tage Zuchthaus, wurde auch sofort ver- boheit.

Kleines Feuilleton.

*** Die Verhaftung eines Arztes,** der vor mehreren Jahren in Berlin praktizirte, ist am Montag in Zürich auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. erfolgt. Es handelt sich um den Arzt Dr. med. G u t m a n n, der im Jahre 1856 in Berlin geboren ist und bereits im Jahre 1896 wegen Urkundenfäddigung zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. Gutmann hatte damals gegen Honorar wissenschaftlich falsche ärztliche Urtheile ausgefäddt. Jetzt wird Gutmann, der sich im Jahre 1897 in das Ausland begeben hatte, befeh- digt, in Wien und später auch in Frankfurt a. M. Verhörereiten in Höhe von mehr als 10,000 M. vollführt zu haben.

*** Ein Schwätzschwindler** wurde Sonn- abend Abends in Berlin festgenommen, als er gerade seinem Opfer 500 Mark abge- nommen hatte. Eine Wittve aus der Naunyn- straße hatte in der Zeitung angezeigt, daß sie

sich wieder zu verheirathen wünsche. In- ter den Angeboten befand sich auch das eines Mannes, der sich Magistratsbeamter Carl Voldt nannte und die Wittve um ein Zusammenreffen an einem von ihm vorge- schlagenen Orte bat. Die Frau ging nicht dorthin, erhielt aber bald den Besuch des Herrn Voldt in ihrer Wohnung. Hier mußte er sie durch sein hübsches Aeußere, sein feines Auftreten und die Versicherung, daß er am 27. Oktober beim Charlottenburger Magistrat eine Stellung als Eisenband antreten werde, zu befrücken. Da der angebliche Voldt in der Kantstraße bereits eine Wohnung gemiethet hatte, so trug die Wittve kein Bedenken, ihn auch mit Geldmitteln zu unterstützen, damit er die verlangte Kauktion von 1500 Mk. zu- sammenbringe. Daran fehlten noch 600 Mk. Die Frau, die aus Brenzlau gebürtig ist und dort noch ein Guthaben von ihren Eltern liegen hatte, fuhr hin, um sich dieses auszahlen zu lassen und bekam auch sofort 500 Mark. Damit legte sie nach Berlin zurück. Auf dem Stettiner Bahnhof erwartete sie Herr Voldt, der das Geld sofort in Empfang nahm. Ohne sein Wissen hatte sich aber auch ein hier angeseelter Bruder der heiraths- lustigen Frau, dem die Gefäddte etwas ver- dächtig vorgekommen war, eingefunden. Der Mann war auch so vorfichtig gewesen, seinen Verdacht dem auf dem Stettiner Bahnhof Stationirten Kriminalbeamten mitzutheilen und rettete so seiner Schwester das Geld. Der Beamte nahm Herrn Voldt fest, sobald er sah, daß er das Geld empfangen hatte. Die Wittve war zwar anfangs damit keineswegs einverstanden, freute sich aber nachher um so mehr, daß es so gekommen war, denn Herr Voldt entpuppte sich nun bald als ein Schwindler. Seine Behauptung, daß er in Treptow wohne, wurde ihm in kurzer Zeit als unwahr nachgewiesen. Und als er schließlich keinen Ausweg mehr sah, räumte er auch ein, daß er kein Magistrats- beamter Carl Voldt, sondern ein beschäfdi- gungs- und wohnungsloser Franz Bauffisch sei, der früher einmal eine Weinstube gehabt habe.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Bern, 29. Oktober.** In der Jnnfchlusß unterhalb St. Moritz wurde die Leiche des Dr. R e e, angeblich aus Berlin, im Fluße aufgefunden. Ree ist seit anderthalb Jahren kirurgisch in Celerina. Wahrscheinlich ist Ree über eine 70 Meter hohe Felswand gestürzt. Weil seine Börse und goldene Uhr mit Kette fehlten, nimmt man an, daß vielleicht ein Verbrechen vorliege. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Seidenstoffe, Sammte, Velvets für Herren, Damen und Kinder.
von Elten & Keussen, Krefeld.

Der beste Beweis für die Vorzüglichkeit der Nähmaschinen der allbekanntesten Großfirma M. Jacobshaus, Berlin N. 24, Sienstraße 120, dürfte wohl sein, daß die Firma im Laufe der letzten 15 Jahre viele Tausende von Familien-Nähmaschinen an Lehrer, Krieger, Beamte, Militär- verksäfften, Schneiderinnen und andere Private ge- liefert hat. Es sind dadurch fast an allen Wägen Deutschlands Nähmaschinen im Ge- brauch zu befestigen, was ein um so größerer Vorzug ist, indem man sich dadurch ein ganz sicheres Urtheil über die Leistungsfähigkeit fällen kann. Die von der Firma mit Mk. 50, — aus- gezeichneten Nähmaschinen wurden laut Angabe der Kundschaf von Sachkundern auf 80, 90 — 100 M. geschätzt. Gleiche Anerkennungen gehen ein auch über Militär-Krone-Nähmaschinen, Wäsch- und Wringmaschinen. Die Maschine wird auf 4monethliche Probe geliefert und unbedingt zu- rückgenommen, wenn dieselbe nicht nach Wunsch ausfällt.

Bankhaus
Friedmann & Co.,
Halle a. S., Poststrasse 2
empfehl sich für alle bankgeschäfdlichen Angelegenheiten, besonders zum **An- u. Verkauf von Werthpapieren.**

Wetterbericht des Kreisblattes.
31. Okt. Wolkig, starke Winde, feucht. Nebel, Sturmwarnung.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Es hat Gott gefallen, meinen geliebten Mann, unsern treuen Vater und Grossvater, den

Kgl. Regierunqs- u. Forstrath Christian von Krogh

auf seiner Dienstreise in Ziegelroda durch Schlaganfall, heute plötzlich heimzurufen.

Merseburg, den 28. Okt. 1901.

- Aida v. Krogh geb. R-Freiin v. Stjernblad. Emmy v. Schoenermarek geb. v. Krogh. Helene v. Zimmermann geb. v. Krogh. Henny v. Krogh. Lissy v. Kaphengst geb. v. Krogh. Georg v. Schoenermarek. Rittmeister z.D. Curt v. Zimmermann. Nischwitz. Elgar v. Kaphengst. Rittmeister im Dragoner-Reg. No. 7, und 5 Enkelkinder.

Beerdigung findet statt von der Kapelle des Stadtkirchhofes Donnerstag 3 Uhr. (2912)

Pfannkuchen u. Sprikkuchen

in bekannter Güte. (2824) C. F. Sperl (Inh. Paul Elkner).

Grand Restaurant „Reichshof“, Inh.: H. Micha. Grösstes Bier-Restaurant von Halle a. S. in unmittelbarer Nähe des Stadttheaters. (2799) ** Separate Wein-Abtheilung. **

Piano - Magazin. Maercker & Co., Halle a. S., Neue Promenade 1a, vis a vis den Francke'schen Stiftungen empfiehlt sein gut assortirtes Lager gediegener Pianinos, Flügel u. Harmoniums

Stadttheater in Halle. Donnerstag, den 31. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr: Tannhäuser.

Hausbesitzer-Verein. Freitag, d. 1. November d. J., Abends 8 Uhr.

- Abends 8 Uhr. Versammlung in der „Reichstrone“ (Saal). Nur Mitglieder haben Zutritt. Tagesordnung: 1. Mittheilung der Entschliessungen der Landesversicherungsanstalten auf die Gesuche um Vergabe von hypothetischen Darlehen aus Mitteln der Invaliden-Versicherung. 2. Das preussische Kommunal-Abgabengesetz. 3. Die städtische Kanalisation. 4. Stadterordnetenwahlen. 5. Interessensfragen. (2920) Der Vorstand.

Täglich (2906) frische Pfannkuchen empfiehlt P. Wucherer.

Stellung erhalten junge Leute nach 2 monatl. gründlicher Ausbildung in meinem Bureau als landw. Buchhalter, Amtssekretär, Verwalter. Donorar möglich. In 3 Jahren wurden von hier 351 Beamte verlangt. Kube, norm. Amtsvorsteher, 2254) Landwirth, Halle a. S.

Hauslisten vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Zweite Etage, Weissenfeller Str. 4, ist zu vermieten und 1 April 1902 zu beziehen. Zu erfragen im Comptoir Markt 31. (2622) Die herrschaftliche zweite Etage, Entenplan 2, ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. (2860) Moritz Schirmer.

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Gotthardstrasse 3 II.

Jagd-Westen zum Preise von 2,00 bis 15,00 Mk. Sämtliche Größen u. Weiten in grosser Farbauswahl. Strickjacken, äusserst preiswerth empfiehlt H. Schnee Nachf. A. Ebermann, (2819) Halle, Gr. Steinstrasse 84.

Naumann-Germania-Fahrräder sind die besten! Naumann-Nähmaschinen sind die besten! SEIDEL & NAUMANN DRESDEN

Vertreter seit dem Jahre 1872: H. Baezan, Merseburg, Markt 3. Aeltestes Fahrrad- und Nähmaschinen-Lager am Platze Gut eingerichtete Reparatur-Werkstatt. (1382)

Ich habe mich in Leipzig, Mühlgasse 8 II. (gegenüber dem neuen Rathhaus) als Special-Arzt für Ohren, Nasen- und Halsleiden niedergelassen. Sprechstunden: 12-1 Uhr, 2 1/2-4 Uhr Nachm. An Sonntagen 10-11 Uhr Vorm. Dr. med. H. Viereck, bisher 1. Assistent der Universitäts-Ohren-Klinik zu Leipzig.

C. F. Ritter Halle a. S. Cederwaren Leipzigstr. Nr. 90. solide Qualitäten, Portemonnaies, Cigarrenetuis, Postkartenalben, Notizbücher etc.



Das Möbel-Transport-Geschäft von Karl Ulrich jun. hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. (404)

Bekanntmachung. Wasche hierdurch bekannt, daß der Feilscher Karl Hildebrand seit 15. Oktober d. J. aus der Firma Hildebrand und Wwe. Gaudig ausgeschieden ist. Gleichzeitg warne ich hiermit Jedermann, dem Karl Hildebrand auf Rechnung der Firma etwas zuorgen, indem ich keine Zahlung mehr leiste. (2913) Reichardtswerben, d. 29. Okt. 1901.

Dw. Gaudig. Gegenstände zur Versteigerung übernimmt jederzeit u. läßt abholen. L. Albrecht, (915) Funktionär, Sand 1.

Robert Heyne's Kinder-Nährzwieback ist auch zu haben in der Neumarkt-Pharmerie.

Trichinenschau-Formulare vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Conditorei Schönberger empfiehlt: Stäffeegebäck

von Plunders, Blätters, Nudeln u. Würbelteig etc. von vorzögl. Geschmad. Torten im Ausschnitt stets vorhanden und wird auf Bestellung jede Art u. Grösse prompt geliefert, eben sowohl (2645) Eis, Fürst Pückerl u. and. Sahnenpeisen etc. etc. Biscuits und Cakes stets frisch angefertigt: Volks-Biscuits 50, Windor 60, Queen 100, Mixed 120 und Albert 120 Pfg. per Pfd.

Winteräpfel, allerfeinste Sorten und große haltbare Waare, empfiehlt (2778) Schumann, Unteraltenburg, Winkel 6.

Patent Reform Kleider-Schrank unübertroffen einfaeh, bequem, billig bei Wilh. Hortsdorf, Holz- und Eiltort.

Nähr-Zwieback sowie Kraft-Brot empfiehlt (2826) Otto Mattern, Breitestr. 20.

Empfehle 5 Pfund für 3 Mark, dabei ist Schmeer (2839) und Rofs, fettes Fleisch, ger. Moth- u. Leberwurt. Dasselbit wird 1 Lebling gelocht. Lebraed wird nicht beanbrucht. H. Wehrmann, Halle a. S., Fleischerstr., Leipzigstr. 68.

Ein stad. tündiger Kaufbursche sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ab- und Ummelde-Bescheinigungen vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Die richtige Ernährung der Kinder

lohnt sich später tausendfach! Seine Mutter sollte dies vergessen! Des beste Frühstück für die Kleinen ist Kathreiners Malzkaffee mit Milch gekocht. Sein Getrönt kommt diesem an Wohlbedömmlichkeit gleich.

Für die Stektion verantwortlich Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.